

Cartoons und Comics...

...stehen heute immer noch außerhalb der ihnen gebührenden Wertschätzung seitens der Pädagogik. Orthodoxe verunglimpfen diese Kunst als eine Verzerrung des eigentlichen Menschenbildes. Die Meisten dulden diese Zeiterscheinung, weil die Kinder sie allen Einwänden zum Trotz, die mit der unterstellten Gewalttätigkeit oder Trivialität argumentieren, gut finden. Raffinierte Zeitgenossen benutzen Comics als Transportmittel für weniger beliebte Lehrinhalte. Andere schließen sich der Meinung der jungen Generation kritiklos an und finden jedes blöde Gesicht toll und unterhaltsam.

All dies hat mit dem Wesentlichen dieser Kunst nichts zu tun.

Um wesentlicheres zu verdeutlichen, soll nun der Blick auf die tiefer gehende Auseinandersetzung gelenkt werden. Hier fallen sofort zwei Phänomene ins Auge.

1. Lässt man Schüler mit der Problematik „Cartoon“ alleine, kreieren sie möglichst schräge Typen. Sie haben Freude daran, einen schrägen Ausdruck ins Bild zu setzen, der möglichst extrem ist. Oft ist damit auch ein gewisses Antikonventionell-sein verbunden. Diese Regung hat im Alter von 14 - 16 Jahren auch seinen berechtigten Platz. Man will sich vom Einheitsbrei der Moral absetzen, und seinen persönlichen Ansatz finden.

Wird die Aufgabe allerdings thematisch eingegrenzt, beeinträchtigt das sofort die produktive Phantasie. Es gibt eine Art „Lähmungserscheinung“. Immer wieder schlägt sich derselbe Typ durch. Die Vorstellungskraft ist zu sehr an die eigene Problematik gebunden. Der Verstand kann die Aufgabenstellung als sinnvoll hinnehmen. Das befangene Ich jedoch erträgt seine Begrenzung aus Gründen des Selbstwertgefühls nicht ohne jede Rebellion. Es handelt sich hier also um ein fast archetypisches emotionales Problem. Die Lösung wird ein wenig Geduld brauchen. Wahrscheinlich kann diese Geduld nicht jeder aufbringen. Die Aufgabe des Pädagogen ist es, helfende Zwischenschritte zu installieren, die die Freude am tätigen Hervorbringen auch von Unvollkommenheiten zulassen. Beispielhafte Betrachtungen heißt hier das Zauberwort.

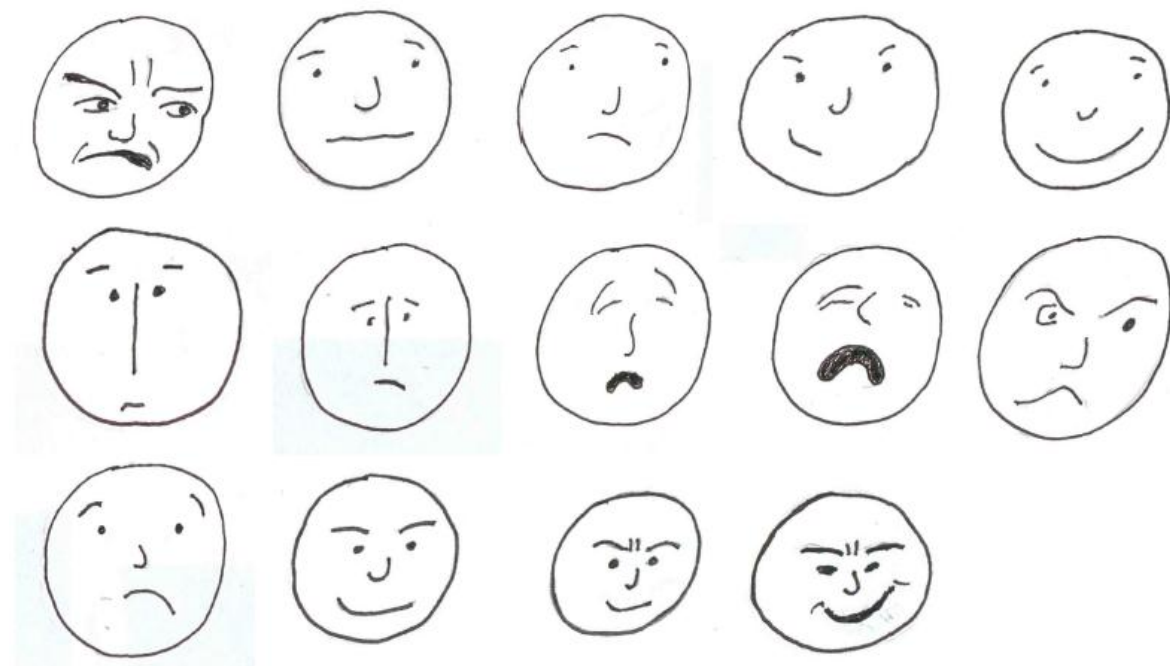
2. Es gibt noch ein reines Erkenntnisproblem auf dieser Ebene. Die Annahme, dass die Anatomie des Körpers oder des Kopfes für den Cartoon relevant ist, ist ein nahe liegender, aber verheerender Irrtum. Gemischt mit der ersten Problematik führt dies dazu, dass Passanten in den Fußgängerzonen immer wieder schlechten Zeichnern auf den Leim gehen und für eine Verunstaltung ihres Gesichts durch eine willkürlich verlängerte Nase durchaus bereit sind, 20 € hinzulegen. Ihr Wesen muss aber dadurch nicht unbedingt berührt worden sein. Die Frage, die sich ein guter Cartoonist stellen sollte, heißt: „Wenn das, was in dem Menschen vor mir lebt, übernatürlich gesteigert würde, wie würde seine Nase dann aussehen?“ Und siehe da, nicht alle Nasen müssen größer, sondern manche sogar kleiner werden, als sie am lebendigen Modell sichtbar sind. Man kann hier durchaus von der Notwendigkeit einer elementaren Abstraktion sprechen. Abstraktion ist hier aber nicht als Vereinfachung gemeint, sondern als wesentlich reduzierte Form, die den Charakter besser hervorbringt. Das Wort „Abstraktion“ hat immer ein wenig intellektuellen Überhang. Man streicht dem Empfänger dieses Wortes damit jede Hoffnung auf Anschaulichkeit, und das ist im künstlerischen Bereich eine ziemliche Gemeinheit.

Dabei gibt es etwas ganz simples, wo unser Bestreben nach Anschaulichkeit sich sofort mit dem Intellekt aussöhnen kann, ohne dass eine der Parteien Abstriche machen muss:

Smilies

Es sind die schon fast Vergessenen, die gerade in der Mimik dem Verstand deutlich machen, dass es nicht auf die Anatomie, sondern auf die Verteilung der Einzelheiten im „Gesichtsfeld“ bzw. Smiley-Kreis ankommt.

Vielleicht symbolisieren diese Mondgesichter unseren Antrieb, die Augenbrauen zusammenzuziehen, die Mundwinkel nach oben oder unten zu bewegen, oder die Augen zu weiten bzw. zusammenzukneifen. Sie gehen allerdings noch einen Schritt weiter. Der Augenabstand kann - je nach Weite - Offenheit oder Verbohrtheit zum Ausdruck bringen. Hier wird sofort die Qualität der Wachsamkeit, die einem Cartoonisten abverlangt wird, deutlich. Als Lernender gibt es die Möglichkeit, sich dem Ausdruck experimentell zu nähern. Das Empfinden einer fertigen Form ist meist kein Problem. Schwierig wird es erst, wenn keine fertige Form vorliegt, aber ein Inhalt, zu dem eine Form gefunden werden soll. Grundregel ist hier: Niemals allein den Verstand bemühen. Denn wenn der Überhand nimmt, geht es mit der Empfindung bergab. Zwar kann gesagt werden dass es gewisse systematische Merkmale gibt, aber im Einzelfall modifizieren sich solche Angaben durch geringfügigste Abweichungen.



1. Reihe:

- a) offen gespannt
- b) Aufmerksamkeit ist selbst empfindend,
- c) abgezogene Zufriedenheit
- e) besorgte Aufmerksamkeit
- f) in sich zurückgezogen
Ängstlichkeit

2. Reihe

- a) gehaltenes Wehleid
- b) exzessives Wehklagen
- c) empörte Gegenaktion sinnend
- d) anstarrende Verunsicherung
- f) phlegmatische
Orientierungslosigkeit

3. Reihe

- a) frohgemute Aufmerksamkeit
- b) verbissenes Lächeln
- c) schadenfrohes Lächeln
- d) gallig vergrellte
Aufmerksamkeit